

CEPIS

Council of European Professional Informatics Societies

Interview mit Prof. Dr. Wolffried Stucky

Das Interview führten Cand. Wi.-Ing. Christian Bock.

»Europa und auch Deutschland brauchen sich nicht zu verstecken«

Karlsruher Transfer: Herr Prof. Dr. Stucky, Sie haben im November letzten Jahres für 24 Monate die CEPIS-Präsidentschaft übernommen. Wofür steht CEPIS und wer sind die Mitglieder?

Professor Stucky: CEPIS ist die Abkürzung für Council of European Professional Informatics Societies, die Dachorganisation der europäischen Informatik-Fachgesellschaften. Wir haben zurzeit 33 Mitglieder aus 28 Ländern, wobei wir nicht nur auf die EU beschränkt sind, sondern auch Mitglieder aus osteuropäischen Ländern haben. Es gibt noch Anfragen von weiteren Fachgesellschaften, die gerne Mitglied werden möchten, da die Mitgliedschaft bei CEPIS Voraussetzung für die Erteilung der Lizenz für den Europäischen Computerführerschein (ECDL) im jeweiligen Land ist.

Was ist die Aufgabe von CEPIS?

Stucky: Ich sehe die Aufgabe von CEPIS in der Vertretung der Fachinteressen von Personen, die in der Informatik tätig sind - also sowohl von Informatikern als auch von Anwendern - auf europäischer Ebene. Wir haben ja Fachgesellschaften in den einzelnen Ländern, so z.B. in Deutschland die GI (Gesellschaft für Informatik e.V.) und im technischen Bereich die ITG im VDE (Informationstechnische Gesellschaft im VDE - Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V.); beide sind Mitglieder von CEPIS. Diese Gesellschaften nehmen entsprechende Aufgaben im jeweiligen Land wahr. CEPIS will eben diese Aufgaben auf europäischer Ebene vertreten und zum Gedeihen der Informatik beitragen - sowohl auf politischer als auch auf praktischer Ebene. Auf politischer Ebene bemühen wir uns derzeit verstärkt, Kontakte zu politischen Gremien und zur EU-Kommission aufzubauen, um dort in entsprechender Weise mitwirken zu können.

Gibt es weitere vergleichbare Organisation in Europa, Amerika oder Asien? Sehen Sie diese Organisationen eher als Konkurrenz oder als Partner?

In Europa gibt es keine vergleichbaren Organisationen, da CEPIS ja die Dachgesellschaft der Fachverbände ist. Es gibt ähnliche Zusammenschlüsse von Unternehmen, die im Bereich der Informatik tätig sind, aber das ist eine andere Ebene.

In Asien gibt es die South East Asia Regional Computer Confederation (SEARCC), das ist auch eine Vereinigung von Fachgesellschaften. Dann gibt es noch die International Federation for Information Processing (IFIP), die auf internationaler Ebene die Dachorganisation der Informatik-Fachgesell-

schaften ist und in der CEPIS selbst auch Mitglied ist.

Organisationen wie die IEEE Computer Society und ACM (Association for Computing Machinery) sehen sich selbst als internationale Fachorganisationen und haben auch in der IFIP beide Sitz und Stimme, wohingegen jedes Land normalerweise nur eine Stimme hat. Diese beiden Organisationen drängen vor allem im Bereich Tagungen und Konferenzen auch auf den Europäischen Markt. Insofern gibt es ein gewisses Konkurrenzdenken, aber auf der anderen Seite auch gute Zusammenarbeit. Die ACM z.B. hat ja sehr viel Literatur und die digitale Bibliothek, und wir versuchen, sowohl auf nationaler Ebene über die GI in Deutschland als auch auf europäischer Ebene, diese Dinge zu nutzen.

Wie beurteilen Sie die Stellung der europäischen Informatik im internationalen Vergleich?

Europa und auch Deutschland brauchen sich nicht zu verstecken. Es gibt im Bereich der Forschung einige Gebiete, in denen Deutschland ganz vorne mit dabei ist, z.B. im Bereich der Graphik und des Semantic Web, um nur zwei zu nennen. Auch im industriellen Bereich kommt nicht alles aus den USA. Vor allem wenn ich an das Web denke, gibt es einige wichtige Entwicklungen, die aus Europa kommen.

Was bedeutet es für Sie persönlich, in dieses Amt des CEPIS-Präsidenten bestellt worden zu sein?

Viel Arbeit! Ich war ja bereits zwei Jahre Präsident der GI, was schon mit viel Aufwand verbunden war. Hier ist das ganze jetzt noch eine Stufe höher. Es finden mehr Sitzungen statt, die in Europa verteilt sind, so dass ich

meist für eine Sitzung am Samstag von Donnerstag oder Freitag bis Sonntag unterwegs bin. Dies ist z.B. der Fall bei Sitzungen des Vorstandes oder des Executive Committee, bei unseren Arbeitssitzungen (Members Society Forum), in denen über aktuelle Themen gesprochen wird, und bei den zweimal jährlich stattfindenden Mitgliederversammlungen (Council Meeting). Dazu kommen noch andere Veranstaltungen wie etwa das im Herbst stattfindende Treffen der CEOs (Geschäftsführer) der Fachgesellschaften mit anschließendem Workshop hier in Karlsruhe.

Was bedeutet es für den Standort Deutschland, dass ein Deutscher an der Spitze von CEPIS steht?

Ich denke schon, dass ich durch meine Präsidentschaft auch den deutschsprachigen Block, also Deutschland, Österreich und die Schweiz, verstärkt in CEPIS einbringen kann. Man muss sehen, dass in diesen Gesellschaften schon aufgrund der Sprache die angelsächsischen Länder sehr stark sind, aber auch die nordischen Länder haben großes Gewicht.

Welche Ziele möchten Sie mit CEPIS im Laufe Ihrer Präsidentschaft erreichen?

Da sind im Wesentlichen zwei Dinge zu nennen. Zum einen sind wir gerade dabei, ein Programm namens EUCIP (European Certification for Informatics Professionals) zu starten, mit dem Ziel einer europaweit einheitlichen Zertifizierung von Informatik-Fachkräften durch die Abstimmung der dafür notwendigen Lehrinhalte. Es gibt einen Katalog mit den Inhalten, die die Teilnehmer lernen müssen, und ein einheitliches Verfahren, wie diese Kenntnisse geprüft werden. CEPIS ist dann für die Zertifizierung, d.h. die Prüfung zuständig, wird aber nicht selbst die Kurse durchführen. Dafür sind Unternehmen vor Ort verantwortlich.

EUCIP ist damit praktisch das professionelle Äquivalent zum ECDL, der ja auch eine Idee von CEPIS war. Im Gegensatz zu EUCIP zertifiziert der ECDL auf Anwenderebene Kenntnisse im Umgang mit Computern, also keine direkten Informatikkenntnisse. Mit EUCIP wollen wir jetzt eine Zertifizierung auf Stufe der Informatics Professionals einführen. Hierzu haben wir auch bereits einen An-



trag bei der EU gestellt. Ich hoffe, dass wir schon bald zu Vertragsverhandlungen nach Brüssel gehen können.

Zum anderen möchte ich wie gesagt versuchen, CEPIS verstärkt auch bei europäischen Gremien Gehör zu verschaffen.

In wie weit lassen sich die sicher sehr umfangreichen Aufgaben des CEPIS-Präsidenten mit Ihrer Professur an der Universität Karlsruhe (TH) vereinbaren?

Den zeitlichen Aspekt habe ich ja bereits angesprochen, und auch die Arbeit am AIFB wird nicht weniger. Wir haben ja auf der einen Seite die Lehre, die natürlich weiter geht, und auch im Bereich der Forschung muss man permanent aktiv sein, wenn man vorne mitmischen will. Ich selbst betreue in der Forschung einige Mitarbeiter, sowohl hier am Institut als auch in zwei Gruppen am Forschungszentrum Informatik (FZI). Das mache ich sehr gerne, aber der gestiegene Arbeitsaufwand hat natürlich auch zur Folge, dass ich bei weitem keinen Acht-Stunden-Tag habe und auch so manches Wochenende opfern muss. Aber ich habe dieses Amt übernommen und versuche, es auszufüllen, ohne meine Pflichten hier an der Universität zu vernachlässigen. Dabei unterstützen mich auch die Mitarbeiter und die Kollegen in der Institutsleitung, indem sie mir, wo immer es geht, Arbeit abnehmen.

Denken Sie, dass Sie die Erfahrungen, die Sie im Laufe Ihrer Tätigkeiten an der Universität Karlsruhe (TH) gesammelt haben, während Ihrer Präsidentschaft nutzen können?

Ich denke doch schon. Da sind zum einen die Erfahrungen im Bereich der Lehre, die sich bereits auf das EUCIP-Projekt anwenden ließen. Aber auch die Erfahrungen in Gremien, die ich bei der Leitung des Instituts oder der Fakultät gemacht habe, sind natürlich schon von Vorteil.

Inwieweit werden Studenten der Universität Karlsruhe (TH) von Ihrer Präsidentschaft profitieren können?

Das ist eine schwierige Frage. Aber ich kann mir vorstellen, dass Studenten, die ins Ausland gehen, von diesem weit verzweigten Netzwerk der Fachgesellschaften, das wir noch weiter ausbauen wollen, profitieren können. Sie haben zum einen eine fachliche Anlaufstelle vor Ort und können auch in den Gesellschaften mitwirken und Kontakte knüpfen.

Im Hinblick auf Praktika oder Studienaufenthalte ist CEPIS sicherlich nicht der richtige Ansprechpartner. Hierfür sind die Universitäten zuständig. Aber in diesem Netzwerk sollte es schon möglich sein, auch hier Kontakte herzustellen. ■